

Die Reise nach Sylt 2011 mit dem Schorsch - ein kurzer Erlebnisbericht von Marius und Britta

Hallo Marius, wie hat Dir denn der Urlaub auf Sylt gefallen?
Magst Du mir Deine Eindrücke erzählen?

Insgesamt war der Trip nach Sylt sehr schön.
Der Zeltplatz war klasse, viel Platz und recht ruhig,
besonders abends gab es eine bestimmte Zeit, wo es
auf einmal stiller wurde.
Das Wetter war ok, der Regen hielt sich in Grenzen,
allerdings waren die Gewitterschauer eine schöne
Belastungsprobe für das Zeit, wir mussten öfter mal
flicken.



Die Organisation war sehr gut, alle waren
freundlich, und man konnte mit jedem einfach
so reden. Finde ich auch, alle waren offen, es
wurde viel gelacht. Schön war auch das
gemeinsame Grillen - ich habe zum ersten Mal
Stockbrot gegessen, sehr lecker.
Die Mahlzeiten waren regelmäßig, die festen
Zeiten waren gut, man wusste, wann man
wieder da sein sollte. Das Essen war gut und
lecker.

Und der Küchendienst war auch ok, alle waren mal dran.

Die Fahrradausleihe war toll, - klasse organisiert von
Michael Mock -
man konnte prima zum Strand oder nach List (war ja
nicht so weit) oder einfach nur so rum fahren.
Zu den Dünen war es nicht weit, und es gab diesen
Superausblickspunkt ganz in der Nähe vom Zeitplatz.

Am Meer war es sehr schön. - ja stimmt, ich erinnere
mich an unseren Strandspaziergang am 1. Tag, eine
tolle Stimmung.





Was hast Du eigentlich sonst die ganze Zeit gemacht?

Wir haben viel Tischtennis oder Kicker gespielt, wir waren viel am Strand, baden oder spazieren gehen oder auch im Zeit gelesen. Ach ja, und „Werwolf“ gespielt, das war ziemlich cool.

Und dann war da ja noch die Kutterfahrt, die hat mir besonders gefallen.

Ja, die war toll, „Käpt'n Blaubär“ war lustig, seine Erklärungen der Meerestiere in der Kiste waren sehr interessant. Und dass wir so viele Seehunde gesehen haben, war auch schön.



Der Gottesdienst zum Abschluss hat mich sehr berührt, sehr schön war das afrikanische Lied, das gemeinsam gesungen wurde.



Insgesamt ein schöner Urlaub, fast zu kurz, oder was sagst Du?

Ja, es war schön und hat Spaß gemacht.

Für uns war es die erste Reise mit dem Stadtteil nach Sylt.....

und es war wirklich toll.



Bisher hatten wir uns wegen der Kälte im Mai immer nicht durchringen können mit zu fahren und sind so froh, dass die Reise jetzt im Sommer stattgefunden hat und wir dabei waren.

Am meisten hat uns die ruhige und harmonische Atmosphäre trotz der ca. 150 Teilnehmer/Innen beeindruckt und wir hatten das Gefühl, mit einer großen Familie unterwegs zu sein. Neben dem wunderschönen Strand und der Inselruhe haben wir es genossen, den ganzen Tag draußen zu sein und immer wieder mit den unterschiedlichsten Leuten aus dem Stadtteil ins Gespräch zu kommen.



Für unseren Sohn war es eine wunderbare Gelegenheit, den Zeltplatz und die nähere Umgebung mit seinen Freunden zu erkunden und im Meer in den Wellen zu toben.

Nach zehn Jahren leben in St. Georg haben wir auf Sylt wieder einen neuen Blick auf unsere Gemeinde bekommen und werden nicht zuletzt deswegen auch im nächsten Jahr im Sommer wieder mit dabei sein.

Bernhard, Sonja und Anjo von Nethen

Lange Nächte, kalte Duschen und Nutella zum Frühstück

(Ghanaische Konfirmanden aus Borgfelde zelten zum ersten Mal)

Am schwersten war es für die Eltern.

Jugendliche aus afrikanischen Familien haben genau die gleichen Gründe, warum sie nicht mitreisen können, wie alle Jugendlichen, die noch nie zelten waren: Ich brauche mein eigenes Badezimmer. Es geht nicht ohne Matratze.

Wie soll ich das ganze Gepäck mitkriegen?
Eine Woche ohne Computer?! - Doch bei den Eltern der Konfirmanden aus der African Christian Church in der Erlöserkirche



Borgfelde musste Pastor Alex Afram die meiste Überzeugungsarbeit leisten. Noch ein paar Tage vor der Abreise sah es so aus, als ob nur vier von acht Konfirmanden mitkommen würden. Am Ende fehlte dann aber nur ein Mädchen, dessen Flugticket zur Verwandtschaft in London schon längst gebucht war.



Migranten machen in Deutschland so viele negative Erfahrungen, dass sie als Eltern oft eine starke Tendenz entwickeln, auch ihre Kinder so lange und häufig wie möglich in ihrer Nähe zu halten. Wahrscheinlich hat bei der Überzeugungsarbeit für die Sylt-Freizeit sehr geholfen, dass eine Kirchengemeinde Veranstalterin ist.

Trotzdem war Pastor Afram sogar noch vom Zeltplatz in List aus stark damit beschäftigt, die Eltern zu beruhigen. Und er war sehr erleichtert, dass keiner von den Konfirmanden auf die Idee kam, sich per Handy zuhause über irgendetwas zu beschweren, oder zu verraten, wie sie natürlich jede Nacht bemüht waren, die Nachtruhe zu verkürzen.

Dass diese Fahrt auch eine interkulturelle Herausforderung war, lässt sich aus den Rückmeldungen der Konfirmanden der African



Christian Church kaum heraushören.

Loretta meint zwar, dass die Unterhaltung mit so unterschiedlichen Leuten am Anfang schwer fiel. Doch beim Frühstück und vor allem abends kamen die Jugendlichen ins Gespräch und haben sich dann schnell kennengelernt.

Nur ein, zwei deutsche Jugendliche waren in den ersten Tagen „etwas speziell“, sagt Jennifer, „und haben etwas gelästert“. Da zeigte sich aber deutlich, dass die Hamburger Mädchen aus afrikanischen Familien gelernt haben, entspannt und selbstbewusst solche Situationen zu klären.



Die positiven Rückmeldungen sind einhellig:

Kevin fand die Landschaft mit Meer und Dünen toll.

Das Essen, vor allem Nutella zum Frühstück, kam gut an. Godfred gefielen besonders die abendlichen „Werwolf“-Spiele, bei denen „alle ausgerastet sind“.

Die Fahrräder, die man auf dem Zeltplatz ausleihen

konnte, kamen so gut an, dass es viel zu wenige gab. Mehr Fahrten zum Strand, oder zum Kaufmann, wären besser gewesen.

Auch ansonsten bezieht sich die Kritik - neben kalten Duschen und Ungeziefer im Zelt - vor allem auf das, wovon die Konfirmanden gerne mehr gemacht hätten. Vor allem mehr gemeinsame Vorbereitungen des Abschluss-Gottesdienstes. Vielleicht ein Musikraum, in dem man abends gemeinsam mit anderen hätte Proben können, meint Loretta.





So kam der Auftritt mit „Oh Happy Day“ zwar bei allen gut an, war aber eher eine Solonummer der afrikanischen Mädchen. Und ihren Lobpreis-Tanz haben sie dieses Mal noch gar nicht aufgeführt. Dazu fehlte ihnen eine Gelegenheit zum gemeinsamen Proben mit anderen Teilnehmerinnen.

Das Fazit von Pastor Afram: „Dies war das erste Mal, dass Jugendliche aus unserer Gemeinde zusammen mit anderen positive Erfahrungen gesammelt haben.“ Er hofft, dass sich die Sylt-Freizeit nun herumspricht und im nächsten Jahr dann zum Beispiel auch Jugendliche aus der benachbarten Ghanaischen Methodistischen Gemeinde dabei sind. Die Chancen dazu stehen gut.

Zumindest waren die jüngeren Geschwister der Konfirmanden bei deren Rückkehr sehr neidisch, dass sie dieses Mal noch nicht dabei sein durften.



Friedrich Degenhardt, Pastor

Sylt 2011

Jedes Jahr fährt ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen aus St.Georg mit Erziehern aus verschiedenen Einrichtungen, wie den Spielhäusern, Hort, Haus der Jugend etc. und einigen Eltern nach Sylt. Normalerweise in den Pfingstferien im Mai, dieses Jahr allerdings in der ersten Woche der Sommerferien, da die Pfingstferien nicht lang genug waren.

Ich bin dieses Jahr zum vierten Mal mitgefahren und fand es auch diesmal wieder eine ganz besondere und schöne Erfahrung.



St. Georg ist glücklicherweise noch ein sehr heterogener Stadtteil, und durch die Arbeit der Kirchengemeinde St.Georg-Borgfelde, mit dem Haus der Jugend, den Spielhäusern, den Kitas und auch durch das Engagement weiterer Einrichtungen wachsen hier Jugendliche unterschiedlichster Herkunft und Religion zusammen auf, lernen sich kennen und mögen.

Die Syltreise macht einen großen Teil davon aus, denn hier sind die Kinder und Jugendlichen eine Woche lang darauf angewiesen, miteinander zurecht zu kommen, lernen sich besser kennen, verlieren die Scheu voreinander und schließen Freundschaften.

Es könnte ein Modell für viele Stadtteile sein und es ist auch absolut wünschenswert, dass diese Heterogenität in St.Georg so bleibt und nicht durch die Ausnutzung der seit einigen Jahren entdeckten profitablen Lage des Viertels überrannt wird und verschwindet. Denn reden so viele Menschen immer über Integration, hier findet sie statt, durch das Erschaffen von Begegnungsmöglichkeiten, die auch wirklich für alle funktionieren, weil sie hervorragend betreut sind und durch die Arbeit der Kirchengemeinde St.Georg-Borgfelde die sich um Toleranz und Verständnis für einander einsetzt.





Die Zusammensetzung der Gruppen ist jedes Mal wieder anders. Diesmal fehlte zum Beispiel die Gruppe des katholischen Kindertagesheims, dafür waren eine Gruppe Konfirmanden der afrikanischen Partnerkirche der Kirchengemeinde St.Georg aus Borgfelde mit dabei. Und tatsächlich konnte man an dieser Gruppe sehr gut erkennen, was an Sylt so gut funktioniert. Ich traue mich das mal einfach so zu sagen, denn ich möchte etwas Positives ausdrücken und weiß nicht, wie ich es anders

sagen soll. Die Konfirmanden der Partnerkirche in Borgfelde sind sehr gut als Gruppe zu erkennen, denn sie haben durchweg eine sehr dunkle Hautfarbe.

Am Anfang der Syltreise konnte man erkennen, wie diese Gruppe Jugendlicher als geschlossene Gruppe über den Platz zog, aber es dauerte keine 2 Tage, da mischte sich das total, die Gruppen wurden immer größer, bunter, durchmischten sich und teilten sich wieder in neue kleinere Gruppen auf. Es wurde zusammen gespielt und gelacht in immer neuen Konstellationen. Worüber Politiker oft reden, setzt Sylt in kurzer Zeit in die Praxis um. Dies ist nur eins von vielen Beispielen, aber hier war es tatsächlich durch die



unterschiedlichen Hautfarbe, sehr gut sichtbar, wie schnell Ängste und eventuelle Vorurteile aufgeweicht werden können.

Die Erzieher der verschiedenen Einrichtungen funktionieren für mich wie Katalysatoren, die Integration ermöglichen. Es gibt wenige, aber feste Regeln, wenig Zwang, aber viele Möglichkeiten. Eine feine



Mischung um freie Entfaltung und Begegnung zu ermöglichen. Und geht mal etwas schief zwischen den Jugendlichen und es kommt zu Streit, dann findet sich immer ein Erzieher, der hilft und vermittelt, falls es nötig ist.

Auch wunderbar ist, dass unser „Cop for You“ Michael Mock schon so oft dabei war. Er ist für viele, sowohl für die Jugendlichen und Kinder, als auch für uns Erwachsene zu einer Vertrauensperson geworden, was an seiner freundlichen, aber bestimmten Präsenz liegt. Man verliert bei ihm die Scheu vor der Polizei. Das Vertrauen vieler Eltern gegenüber Michael Mock geht soweit, dass er von Eltern, deren



Kinder eine schwierige Phase durchmachen, gebeten wird, einmal mit den Kindern zu reden, was er dann auch auf Sylt in Angriff nimmt.

Für mich persönlich ist außer dem Kontakt zu den Jugendlichen der Kontakt zu den Erziehern des Hortes des Kindertagesheims Stiftstrasse, in das meine Tochter bis Ende Juli 2011 gehen durfte, und den Menschen um sie herum eines der schönsten Dinge auf Sylt.

Es sind alles voll im Leben stehende Frauen, die durch ihre Erfahrung, ihren Humor und ihre offene Art dazu beitragen, dass Sylt so ein Erfolg ist. Dazu gehören unter anderen Kirsten Axt, Yvonne Schmidlein, Birgit Kohn, Connie Tunc, Marion Evaristo, Bärbel Kohn,und auch die Frau von Michael Mock, Sabine Mock.



(Warten auf das Geburtstagskind und „Ständchen darbringen)



Ich hoffe sehr, dass sich daran nicht so viel ändert, denn dadurch, dass die Grundschule in St.Georg eine Ganztagschule wird, gibt es diesen wunderbaren Hort für unsere Kinder nicht mehr. Ein Ort, an dem sie sich frei entfalten konnten, Sicherheit im Umgang mit sich selber und anderen gelernt haben und durch die gute Betreuung der Erzieher eine sehr große soziale Kompetenz erlangt haben, die ich für das Leben und Bestehen in einer Gemeinschaft für sehr wichtig halte.

Ich hoffe, dass ich noch sehr oft mit nach Sylt fahren kann und danke allen Beteiligten für ihren großen Einsatz und ihren wertvollen Schatz an Lebenserfahrung, den sie immer bereit sind, mit allen zu teilen.



(Stadtteil - Gottesdienst: Rica Blunck mit ihrem Hofstaat)

Rica Blunck